

Lesungen: AT: 1.Mose 3,1-15 | Ep: 2.Kor 6,1-10 | Ev: Mt 4,1-11

Lieder:*

| | |
|-----------|--|
| 93,1-5 | Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken |
| 523 / 603 | Introitus / Psalm |
| 159 (WL) | Gott der Vater wohn uns bei |
| 336,1-3 | Rüstet euch, ihr Christenleute |
| 283 | Aus Gnade soll ich selig werden |
| 336,4 | Rüstet euch, ihr Christenleute |

Wochenspruch: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. 1.Joh 3,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 2.Korinther 6,1-10

Epistel für den Sonntag Invokavit

Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Nach den tollen Tagen der vergangenen Woche ist wieder Ruhe im Land eingekehrt. Die Masken sind vom Gesicht genommen und die roten Nasen und bunten Kostüme sind der Alltags- und Arbeitskleidung gewichen. Seit dem Aschermittwoch leben wir in der Passions- oder auch Fastenzeit.

Nun gibt es nicht wenige, die sich in dieser Fastenzeit den Verzicht auf einige Angewohnheiten und lieb gewordenen Genüsse auferlegt haben. Das ist ja auch der Sinn einer Fastenzeit. Doch warum und wozu? Im heutigen Evangelium haben wir gehört, wie sich Jesus in die Wüste zurückgezogen hatte, um vierzig Tage zu fasten. Es war eine Zeit der inneren Vorbereitung und des Gebetes. Denn nun begann sein öffentliches Wirken. Nun würde er tun, wozu er auf diese Welt gekommen ist. Auch die vierzig Tage unserer Fastenzeit sind Tage der inneren Einkehr und der Vorbereitung. Sie sind Bußtage, in denen wir uns der eigenen Schuld bewusst werden wollen, damit wir uns dann um so mehr über die Gnade freuen können, die uns widerfahren ist. Denn trotz unserer Schuld sind wir Gottes geliebte Kinder! Für uns hat der himmlische Vater seinen Sohn auf die Welt gesandt und in den Tod gegeben, damit wir leben. Wie aber leben wir mit diesem Wissen? Das ist es, worauf uns der Apostel Paulus in der heutigen Epistel eine Antwort geben will. Er ermahnt uns:

Verachtet Gottes Gnade nicht!

- I. In dieser Gnade sollt ihr leben!**
- II. In dieser Gnade könnt ihr leiden!**
- III. In dieser Gnade werdet ihr kämpfen!**

Der Apostel Paulus hatte in den Kapiteln und Versen vor unserer Epistel die Korinther daran erinnert, dass sie doch aus reiner Gnade durch Jesus erlöst wurden von ihren schlimmsten Feinden. Der Teufel, die Sünde und der Tod hatten keine Macht mehr über sie. Das Alte ist vergangen. Durch den Glauben an Christus sind sie neue Kreaturen geworden. Das Wort von der Versöhnung hat ihnen die Erlösung gebracht und den Glauben geschenkt. Paulus und seine Mitarbeiter, ja, jeder der den Christen in Korinth dieses Wort predigte, war ein Freudenbote, der ihnen zurief: *„Lasst euch versöhnen mit Gott!“* Im Glauben sollten sie das Wort vom Kreuz annehmen und in der Gnade leben, die ihnen widerfahren ist.

Was Paulus hier den Christen in Korinth schrieb, das gilt in gleicher Weise uns. Denn auch wir sind doch durch das Wort vom Kreuz der Macht des Teufels und der Sünde entrissen. Der Tod darf uns nicht mehr schrecken und uns der Hoffnungslosigkeit ausliefern. Leben und ewige Seligkeit haben wir durch Christus geschenkt bekommen. Kurz vor unserer Epistel fasst Paulus diese Gnade mit den Worten zusammen: *„Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“*

Ist uns das allen bewusst, dann gilt aber auch das andere, um was es im heutigen Predigtwort geht: Verachtet diese Gnade nicht! Manch einer hat schon gemeint, wenn er einmal durch Gottes Gnade erlöst wurde, dann kann er diese Gnade auch nicht mehr verlieren. Doch der Apostel warnt uns heute ausdrücklich vor solch einem Denken. Ja, nicht nur er, sondern mit ihm alle, die das Wort der Gnade verkünden. So heißt es in unserer Epistel: *„Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. Denn er spricht: »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“*

Es ist eine ernste Mahnung, die in diesen Worten steckt. Gottes Gnade ist übergroß. Sie beschenkt uns mit Gaben, die wunderbarer nicht sein könnten. Ewiges Leben empfangen wir von unserm Schöpfer und Erlöser. Doch Gottes Gnade empfangen wir nur auf einen Weg. Nur der, der den Worten des Evangeliums glaubt und bei diesen Worten bleibt, der hat auch die Gnade empfangen. Vergeblich empfängt aber der die Gnade Gottes, der mit den Ohren von ihr hört, aber sie im Herzen ablehnt und die Früchte des Glaubens nicht bringen will. Vergeblich ist es, den Namen „Christ“ zu führen, ohne dem Christus auch zu glauben. Das kann in vielerlei Weise geschehen. Wenn uns Jesus etwa sagt, dass wir allein aus Gnade in den Himmel kommen, aber wir versuchen immer noch unsere eigenen Werke, unser anständiges Leben unsere Bemühungen vor Gott in Rechnung zu stellen, dann lehnen wir die Gnade ab. An die Galater schreibt der Apostel Paulus die Worte: *„Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.“*

Vergeblich empfängt auch der die Gnade, der die eigene Schuld vor Gott leugnet und nicht einsehen will, dass er die Gnade dringend braucht. So erklärt uns Paulus mit den Worten unserer Epistel auch, wozu wir alle die angebrochene Fastenzeit verwenden sollen. Die Gnade, die wir empfangen haben, sollen wir nicht verachten, sondern uns darauf besinnen, dass wir diese Gnade dankbar ergreifen und all unsere Hoffnung auf sie setzen. Daneben soll sie sich auch in unserem Leben zeigen. Jesus redete immer wieder von den Früchten des Glaubens und seine Apostel haben es auch getan. Was wir in Jesu Worten hören, das will auch in unserem Alltag wirken. Von sich selbst und seinen Mitarbeitern kann Paulus schreiben: *„Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes.“*

Was unsere Herzen erfüllt, das werden unsere Taten und Worte widerspiegeln. Wenn Jesus uns sagt, dass wir unser Licht vor den Leuten leuchten lassen sollen, dann meint er doch nichts anderes, als das wir in nichts irgendeinen Anstoß geben sollen. Unser Christsein, und damit unser Herr selbst, soll nicht verlästert werde. Wenn wir als Christen so leben, dass die Umwelt den Kopf über uns schütteln muss, dann schaden wir damit nicht nur unserem eigenen Ansehen, sondern auch dem Ruf unseres Herrn. Christen, die die Gnade Gottes empfangen haben, sollen sich auszeichnen durch einen guten Ruf. Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, dass alles sind Tugenden, die in der Welt schon gelten und die wir als Christen erst recht an den Tag legen sollen. Der Apostel Petrus bringt es auf den Punkt, wenn er uns schreibt: *„So wendet alle Mühe daran und erweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Frömmigkeit und in der Frömmigkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe die Liebe zu allen Menschen. Denn wenn dies alles reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul und unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus. Wer dies aber nicht hat, der ist blind und tappt im Dunkeln und hat vergessen, dass er rein geworden ist von seinen früheren Sünden.“*

Verachtet Gottes Gnade nicht! Auch unseren Alltag wollen wir so gestalten, dass die empfangene Gnade Gottes vor der Welt sichtbar wird. In dieser Gnade leben wir jede Minute unseres irdischen Lebens. Jetzt ist die Zeit der Gnade und wir alle wissen nicht, wie lang sie noch dauert. Weil wir aber wissen, dass diese Gnadenzeit für uns in der ewigen Herrlichkeit enden wird, soll auch das gelten:

II. In dieser Gnade könnt ihr leiden!

Viel haben wir schon darüber gehört, was der Apostel Paulus und seine Mitstreiter für ihre Arbeit im Reich Gottes erdulden mussten. Allerlei Gefahren lauerten auf ihren Wegen und Feindseligkeit wartete überall auf sie. Doch in allem haben sie sich als treue Jünger ihres Herrn erwiesen. Paulus übertreibt nicht, wenn er uns schreibt: *„In allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen.“*

Nun erleben wir diese Leiden des Apostels nicht in gleicher Weise. Doch die Welt ist voll von Leid und das macht ja auch vor uns Christen nicht halt. Wie gehen wir mit dem um, was uns belastet? Auch in unseren Nöten, in den Zeiten des Leids, sollen wir uns als

Diener Gottes erweisen. Wir Christen sind Jünger des Herrn, der durch sein Wort in allen Nöten dieser Welt tröstet und stärkt und uns so im Glauben und in der Hoffnung erhält. Weil der Apostel Paulus diesen Herrn kannte und fest an ihm hielt, konnte er in Geduld die Trübsale tragen, die ihn überkamen. So konnte er trotz Schlägen, Gefängnissen, und Verfolgungen doch Langmut und Freundlichkeit zeigen, auch denen gegenüber, von denen er das Leid empfing. Dieser leiderprobte Apostel schreibt an die Thesalonischer aus eigener Erfahrung: *„Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort.“*

Ja, die Gnade Gottes, die uns in Jesus widerfahren ist, die hilft uns auch, im Leid leben zu können. Wir werden in dieser Passionszeit wieder von viel Leid hören. Wir werden hören, wie Jesus gefangen genommen, geschlagen und verachtet wurde. Wir werden hören, wie Jesus angefochten im Garten Gethsemane zu seinem Vater betete, er möge den Kelch des Leidens nicht trinken müssen. Doch in aller Geduld, in Langmut und Freundlichkeit, ja, in ungefärbter Liebe ist Jesus seinen Leidensweg gegangen. Er ist ihn gegangen, damit unsere Leiden und unsere Nöte ein Ende haben. Müssen wir heute leiden, erleben wir Not und Trauer, Einsamkeit und Krankheit, dann soll all dies doch zu Ende gehen. Jesu Leiden und seine herrliche Auferstehung am jüngsten Tag wollen unseren Blick über alle irdischen, vergänglichen Dinge hinaus in die Ewigkeit lenken. Ja, möge uns die Besinnung auf die Leiden Jesu die eigene Not verstehen lehren. Diese Nöte gehen vorüber, so schwer sie auch immer sind. Und nie dürfen sie so mächtig werden, dass wir über sie an der Gnade Gottes zweifeln. Geht es uns schlecht, dann wollen wir mit Paulus bekennen: *„Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“*

Vielleicht denkt ja nun der eine oder andere, so kann nur einer reden, der selbst keine Not leiden muss, der die finsternen Täler der Anfechtung nicht durchschritten hat. Aber so redet eben auch der Apostel, der ohne jeden Zweifel viel erdulden musste. Wie er trotzdem so reden konnte sehen wir an dem, was er noch in unserer Epistel schreibt und was wir uns auch zu Herzen nehmen wollen. Er mahnt uns ernsthaft: Verachtet Gottes Gnade nicht! In ihr sollt ihr leben, in ihr könnt ihr leiden und

III. In dieser Gnade werdet ihr kämpfen!

Natürlich ist es nicht so, als könnten wir unser Leben ohne alle Einschränkung in ständiger Besinnung auf die Gnade Gottes leben. Und natürlich werden wir in Leid und Not auch Zweifel und Anfechtung erleben. Der Apostel hat diese Erfahrung immer wieder machen müssen und dies auch nicht verschwiegen. In unserer Epistel zeigt er uns, wie er damit umgegangen ist. Im Leben und Leiden konnte er nur bestehen: *„In dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken.“* Hier schließt sich der Kreis wieder. Es ist das Wort von der Versöhnung, das uns die Gnade Gottes geschenkt hat. Und eben dieses Wort macht uns auch stark für den Alltag und hilft durch die Zeiten der Not hindurch. Verachtet die Gnade Gottes nicht! Diese Ermahnung bedeutet als erstes, dass wir das Wort der Gnade nicht verachten

dürfen. Es ist das Wort der Wahrheit. Wollen wir wissen, wie wir unseren Alltag in einer gottgefälligen Weise führen können, dann müssen wir auf das Wort Gottes hören. Wollen wir im Leid nicht vom Zweifel überwunden werden, dann müssen wir uns das Wort der Wahrheit sagen lassen. Und besonders stark wirkt dieses Wort, wenn es uns unter Brot und Wein im Heiligen Abendmahl entgegentritt.

Verachtet die Gnade Gottes nicht, sondern habt Verlangen nach ihr. Lassen wir uns Gottes Gnade immer wieder zusagen, dann können wir auch den schlimmsten Feinden widerstehen. Mag die Welt, in der wir leben, uns Christen verachten und uns als rückständig erklären, bei Gott stehen wir in höchster Ehre. Mag es Gerüchte über uns geben, etwa das, wir seien eine Sekte, Gott weiß, dass es uns allein um sein Wort geht. Und leben wir mit diesem Wort, dann wird es auch immer Menschen geben, die gutes über uns sagen können. Die einen halten uns für Verführer, wenn wir an der einen Wahrheit festhalten und diese auch in der Welt verkünden. Nachlassen dürfen wir deshalb aber nicht, denn es gibt auch die, die durch uns die Wahrheit erkennen und so in Gottes Gnade leben.

Was auch immer in dieser Welt und diesem Leben an Kämpfen auf uns zukommt, eines will uns Paulus ganz fest machen: Und selbst dann, wenn wir in dieser Welt überhaupt nichts mehr haben, so haben wir doch alles. Wir sind überreich beschenkt! Unser Schatz ist im Himmel und nach dem wollen wir trachten. Das ist zweifellos mit vielen Kämpfen verbunden. Da müssen wir Menschen widerstehen, auch solchen, die wir sonst lieben. Da müssen wir innere Kämpfe bestehen und Anfechtungen überwinden. Aber in der Gnade Gottes geborgen, werden wir auch kämpfen können und am Ende den Sieg davontragen. Ja, der Sieg ist ja schon lange errungen, am Kreuz von Golgatha an dem alles vollbracht ist. Lassen wir uns diesen Sieg nicht mehr nehmen! Darum verachtet die Gnade Gottes nicht! In dieser Gnade sollt ihr leben! In dieser Gnade könnt ihr leiden und in dieser Gnade werdet ihr kämpfen.

Amen.

1. Aus Gna - de soll ich se - lig wer - den!
Was willst du dich so scheu ge - bär - den?

Herz, glaubst du's o - der glaubst du's nicht?
Ists Wahr - heit, was die Schrift ver - spricht,
so muss auch die - ses Wahr - heit sein:

Aus Gna - de ist der Him - mel dein.

2. Aus Gnade! Hier gilt kein Verdienen, / die eignen Werke fallen hin. / Gott, der aus Lieb im Fleisch erschienen, / bringt uns den seligen Gewinn, / dass uns sein Tod das Heil gebracht / und uns aus Gnade selig macht.

3. Aus Gnade! Merk dies Wort: Aus Gnade, / so oft dich deine Sünde plagt, / so oft dir will der Satan schaden, / so oft dich dein Gewissen nagt. / Was die Vernunft nicht fassen kann, / das bietet Gott aus Gnade an.

4. Aus Gnade! Dieser Grund wird bleiben, / weil unser Gott wahrhaftig ist. / Was alle Knechte Jesu schreiben, / was Gott in seinem Wort verspricht, / worauf all unser Glaube ruht, / ist: Gnade durch des Lammes Blut.

5. Aus Gnade! Hierauf will ich sterben; / ich fühle nichts, doch mir ist wohl. / Ich kenn mein sündliches Verderben, / doch auch den, der mich heilen soll. / Mein Geist ist froh, die Seele lacht, / weil mich die Gnade selig macht.

T: Christian Ludwig Scheidt 1742 • M: Nürnberg 1731